

prima facie quidem alienam, revera autem suam obligationem suscipiat. ut ecce si . . . hereditatem emerit, et aes alienum hereditarium in se transscribat et rel.

Wenn auch der Bucheintrag des Gläubigers es ist, der obligationsbegründende Wirkung hatte, so war dafür doch ein entsprechender Eintrag des Schuldners — bei transcriptio a persona in personam des neuen Schuldners — condicio sine qua non, und man konnte mithin diesen Eintrag füglich als ein alienam suscipere obligationem charakterisieren.

## V.

### Über das *ius liberorum* der Frauen und die Vormundschaft der Mutter, ein Beitrag zur Geschichte der Rezeption des römischen Rechts in Ägypten.<sup>1)</sup>

Von

Herrn Professor Dr. B. Kübler

in Berlin.

Es ist eine echt römische Anschauung, daß die Frau durch nichts so sehr geehrt wird, als durch die Kinder, die sie mit Schmerzen geboren, selbst genährt<sup>2)</sup> und unter Entsagungen aller Art und mit mütterlicher Hingebung aufgezogen hat. So sagt Properz in der Cornelia-Elegie (4, 11, 71):

haec est feminei merces extrema triumphii,  
laudat ubi emeritum libera fama<sup>3)</sup> rogam.

<sup>1)</sup> Für mehrere inschriftliche Nachweise zu dieser Untersuchung bin ich meinem verehrten Kollegen H. Dessau zu besonderem Danke verpflichtet. — <sup>2)</sup> Marquardt-Mau, Privatleben der Römer 58 n. 4. C. J. L. VI 19128 = Dessau 8451: *Graziae Alexandriae insignis exempli ac pudicitiae, quae etiam filios suos propriis uberibus educavit.* — <sup>3)</sup> *libera fama* = *liberorum fama* nach Ad. Kießling, eine Erklärung, die allerdings Rothstein z. d. St. verwirft. Aber ich sehe keine andere Mög-

Daß in den Zeiten, da mit dem zunehmenden Reichtum und Wohlleben die Sitten sich lockerten, von solchen Grundsätzen vielfach abgewichen wurde, war eine Entartung, die von jedermann, Staatsmännern wie Philosophen, Geschichtsschreibern und Dichtern als nationales Unglück empfunden wurde und schließlich zur Ehegesetzgebung des Augustus führte.<sup>1)</sup> So verfehlt diese auch war, so wenig sie ihren Zweck erreichte, so schädlich sie auch wirkte, so enthielt sie doch den einen richtigen Gedanken, daß, wer sich durch Übernahme der lasten- und sorgenvollen Aufziehung des Nachwuchses unbestreitbare Verdienste um das Gemeinwesen erwirbt, liberaler Zuwendungen und sonstiger Vermögensvorteile würdiger ist, als der Ehelose, der auf die Freuden des Familienglückes verzichtet, um desto ungestörter die Einkünfte aus seinem Vermögen oder Erwerb allein genießen zu können.

Schon Cäsar setzte in dem Ackergesetze, das er in seinem ersten Konsulate (695 = 59) durchbrachte, Belohnungen für Kindererzeugung aus, indem er den Besitz von mindestens drei Kindern zur Bedingung für den Empfang eines Ackerloses machte.<sup>2)</sup> Diese Idee seines großen Vorgängers führte Kaiser Augustus in der berühmten und berichtigten Ehegesetzgebung in breitem Rahmen durch. Alle möglichen öffentlichrechtlichen und privatrechtlichen

lichkeit, und auch Rothstein weiß keine bessere Erklärung zu geben. Vgl. v. 11. 12:

*quid mihi coniugium Pauli, quid currus avorum  
profuit, aut famae pignora tanta meae?*

und zum Ausdruck: *cognatos rogos* Prop. 3, 7, 10; *femina turba* 2, 31, 4; *Romula hasta* 4, 4, 26 (Rothstein).

<sup>1)</sup> Vgl. Zumpt, Über den Stand der Bevölkerung und die Volksvermehrung im Altertum, Berlin 1841. — <sup>2)</sup> Suet. Caes. 20: *agrum . . divisit extra sortem ad viginti milibus civium, quibus terni pluresve liberi essent*. Dio Cass. 38, 7, 3: *ἡ τῶν Καμπανῶν γῆ τοῖς τρία τε πλείω τε ἐν τέσσα ἔχουσιν ἐδόθη*. Appian. bell. civ. 2, 10. Über ein spartanisches Gesetz, das den Vater von 3 Kindern vom Kriegsdienste, den von 4 Kindern von allen öffentlichen Lasten befreite, vgl. Aristot. de rep. 2, 6 (9), 13 (p. 1270b). In Rom hatten schon im Jahre 403 v. Chr. die Zensoren Camillus und Postumius eine Junggesellensteuer (*aes uxorium*) eingeführt. Val. Max. 2, 9, 1. Plut. Camill. c. 2. Fest. ep. p. 379 s. v. uxorium.

Vorteile verschaffte er den Eltern von Kindern zum Nachteile der Ehelosen und Kinderlosen. So drang in das römische Recht das *ius liberorum* ein, eine Prämie für Kindererzeugung und Kindergeburt, je nachdem sie Männern oder Frauen gewährt wurde, von verschiedenen Voraussetzungen und von verschiedener Wirkung, bald geknüpft an den Besitz lebender Kinder, in andern Fällen verliehen für die Zahl der geborenen Kinder ohne Rücksicht darauf, ob diese noch am Leben waren. Letzteres war der Fall, wenn es sich um die Befreiung der Frauen von der Tutel handelte. Diesem *ius liberorum* der Frauen soll im folgenden eine Betrachtung gewidmet werden.<sup>1)</sup>

## I.

Die Teile der Kommentare des Terentius Clemens, Gaius, Iunius Mauricianus, Ulpus Marcellus, Ulpianus und Paulus zu den *leges Iulia* und *Papia*, die sich auf die Befreiung von der Geschlechtsvormundschaft bezogen, sind so gut wie ganz verloren gegangen.<sup>2)</sup> Ebenso wenig haben sich aus den sonstigen Werken, die sich mit den Ehegesetzen beschäftigten, wie den *Digesten* des Julian, den *Quaestionen* des Paulus, den *Responsen* des Papinian und Paulus, den *Disputationes* des Ulpian und ähnlichen Schriften Bruchstücke über die Befreiung von der Frauentutel erhalten. Der Grund dafür ist darin zu sehen, daß zur Zeit der Abfassung des *Corpus iuris* alle diese Bestimmungen unpraktisch geworden waren und daher bei der Komposition der *Digesten* unberücksichtigt bleiben konnten. Es ist bei den meisten Kommentaren nicht einmal möglich, den Platz zu bestimmen, an

<sup>1)</sup> Iac. Gothofredus, *Fontes quattuor iuris civilis*, in *Ottos Thesaur.* III 203fg. Marcus Vertranus Maurus, *De iure liberorum liber singularis*, 1558, in *Ottos Thesaurus* III 965fg. Heineccius, *Ad legem Iuliam et Papiam Poppaeam commentarius*, Amsterdam 1726. Demelius, *Legum quae ad ius civile spectant fragmenta*, Weimar 1857, S. 45fg. Leist, *Das römische Patronatrecht*, Erlangen 1879, II 323fg. Jörs, *Verhältnis der lex Iulia de maritandis ordinibus zur lex Papia Poppaea*, Bonn 1882. Derselbe, *Die Ehegesetze des Augustus*, Festschrift für Mommsen, Marburg 1893. — <sup>2)</sup> Vgl. zu den Kommentaren des Gaius, Clemens, Ulpian und Paulus: Ferrini in den *Rendiconti del R. Ist. Lombardo Ser. II Vol. XXXIV a. 1901*.

welchem über den uns hier interessierenden Gegenstand gehandelt war. Meist werden wir ihn in irgendeinem der Bücher suchen dürfen, aus denen gar kein Bruchstück erhalten ist. Nur beim Kommentar des Paulus kann man mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen, daß im zweiten Buche von der Befreiung der Frau durch dreimalige Geburt gehandelt war. Denn mit Recht bezieht wohl hierauf Lenel das fr. 938 = Dig. 50, 16, 137:

‘*Ter enixa*’ videtur etiam quae trigeminos pepererit. Ferrini will dies Fragment in das erste Buch des Kommentars versetzen und bezieht es auf die Dispensation von einer zweiten Ehe. Aber ist schon die Versetzung bedenklich, so ist die Beziehung auf den Erlaß der Wiederverheiratung ganz unmöglich. Denn einen solchen gibt es gar nicht. Durch Kinder aus früherer Ehe wird die Frau nur von den Strafen der Orbität, nicht aber von denen des Caelibatus befreit, und für ersteres genügt nicht eine bestimmte Anzahl von Geburten, sondern es wird der Besitz lebender Kinder erfordert.<sup>1)</sup> Dagegen paßt das fragliche Fragment, wenn es, wie seinem Inhalte angemessen ist, auf das *Ius liberorum* und die damit verbundene Befreiung von der Tutel bezogen wird, sehr gut zum Inhalt der übrigen Fragmente des zweiten Buches. Diese handelten unter anderm von den *libertatis causa imposita*, also vom Patronatsverhältnis. Bedenkt man nun, daß zur Zeit des Paulus die Frauentutel eigentlich nur noch für freigelassene Frauen praktische Bedeutung hatte, so wird der Zusammenhang zwischen den Erörterungen über die *Operae libertorum* und über die Befreiung von der Vormundschaft verständlich.

Wir sind für unsere Kenntnis der Voraussetzungen und der Wirkungen des *Ius liberorum* hauptsächlich auf die vorjustinianischen Quellen angewiesen. Erworben wurde es von der freigebornen Frau durch dreimalige, von der Freigelassenen durch viermalige Geburt.<sup>2)</sup> Daß es nur auf die

<sup>1)</sup> Vgl. Hartmann, Zeitschr. f. Rechtsgesch. V 1866 S. 224 fg. Kahn, Zur Geschichte des römischen Frauenrechts, Leipzig 1884 S. 58 fg. Lenel zu Friedländers Juvenal I 55. — <sup>2)</sup> Gai. I 145, 194; III 44. Ulp. XXIX 3. Dosith. 15. Plut. Num. 10. Dio Cass. 56, 10, 2, 3; 55, 2, 5.

Geburt, nicht auf den Besitz und das Vorhandensein der Kinder ankam, geht aus keiner der unten angegebenen Stellen mit völliger Sicherheit hervor; am meisten beweist noch Dio Cass. 56, 10, 2, wo gesagt wird, daß Kaiser Augustus den Vestalinnen dieselben Rechte verlieh *δοσατε αἱ τεκοῦσαι εἶλον*, und wo Scipio Gentilis mit großer Wahrscheinlichkeit emendiert: *δοσατε αἱ (τοῖς) τεκοῦσαι*, wie es auch beim Dio Cass. 55, 2, 5 von der Livia heißt: *ἐς τὰς μητέρας τὰς τοῖς τεκούσας ἐσεργάφη*. Aber zur völligen Sicherheit wird die Annahme, daß es nur auf die Zahl der gebornen, nicht der lebenden Kinder ankam, durch den Vergleich mit den Bestimmungen des Senatusconsultum Tertullianum, die denen der lex Iulia et Papia nachgebildet zu sein scheinen. Hierüber aber sagt Paul. Sent. IV, 9, 1<sup>1</sup>): *matres tam ingenuae quam libertinae cives Romanae, ut ius liberorum consecutae videantur, ter et quater peperisse sufficit, dummodo vivos et pleni temporis pariant.*<sup>2</sup>) Im weiteren Verlauf desselben Titels behandelt dann Paulus das Ius liberorum in einer Weise, daß man annehmen muß, er beschäftige sich nicht mehr mit dem Senatusconsultum Tertullianum allein, sondern mit dem Kinderrecht im allgemeinen, wie es durch die leges Iul. et Pap. eingeführt und durch Praxis und Wissenschaft weiter entwickelt worden war und in entsprechender Weise auf den Tertullianischen Senatsbeschluß angewendet wurde. Denn es ist undenkbar, daß man in dem einen Falle andere Auslegungsprinzipien angewendet haben sollte als im andern. Wenn es daher bei Paul. Sent. IV, 9, 2 heißt:

Quae semel (simul *Faber*) uno partu tres filios edidit, ius liberorum non consequitur: non enim ter peperisse, sed semel partem fudisse videtur: nisi forte per intervalla pariat,

<sup>1</sup>) Nach der Anordnung des Cuiacius, die allgemein angenommen ist. Vgl. Haenel in der Praefatio seiner Ausgabe des Breviars pag. XVIII. — <sup>2</sup>) Huschke verweist dazu auf Gell. 3, 16, 21: *memini ego Romae accurate hoc atque sollicito quaesitum, negotio non rei tunc parvae postulante, an octavo mense infans ex utero vivus editus et statim mortuus ius trium liberorum supplevisset; cum abortio quibusdam, non partus, videretur mensis octavi intempestivitas*. Das weiter von Huschke angezogene Fragment 50, 16, 129 (Paul. 928, lib. I ad leg. Iul. et Pap.) dürfte nicht hierher gehören. Vgl. Lenel z. d. St.

dagegen Dig. 50, 16, 137 (Paul. lib. II ad leg. Iul. et Pap.; Lenel 938):

‘Ter enixa’ videtur etiam quae trigeminos pepererit, so ist das ein Widerspruch zwischen den westgotischen Sentenzen und den Digesten, wie er auch sonst begegnet<sup>1)</sup>; und der Versuch Huschkes, ihn durch die Annahme zu beseitigen, daß die Digestenstelle auf die Auslegung der lex Iulia et Papia, die Sentenzenstelle auf die Auslegung des Senatusconsultum Tertullianum zu beziehen sei, ist abzulehnen. Vielmehr dürfte in der Digestenstelle das etiam für non interpoliert sein. Im ursprünglichen Zusammenhang bezog sie sich wahrscheinlich, wie oben gezeigt, auf die Befreiung von der legitimen Weibertutel. Das war für die Kompilatoren unpraktisch. Auch auf das Senatusconsultum Tertullianum konnten sie die Stelle nach Cod. 8, 58 (59), 2 nicht mehr beziehen, und es ist überhaupt schwer auszudenken, was sie sich bei ihrer Aufnahme in die Pandekten gedacht haben mögen.<sup>2)</sup> Jedenfalls spricht der Umstand, daß Paulus sowohl im Kommentar zur l. Iul. et Pap. wie im Titel der Sentenzen über das SC. Tertullianum die Frage, was unter dreifacher Geburt zu verstehen sei, behandelte, für die Ähnlichkeit der Auslegung in beiden Fällen. Auch die in den folgenden Paragraphen des Sentenzentitels behandelten Fragen, ob der partus monstruosus aut prodigiosus, und ob das Siebenmonatkind der Mutter nütze, kehren in den Kommentaren zur lex I. et P. wieder, nämlich Dig. 50, 16, 135 (Ulp. l. IV ad leg. Iul. et Pap., 2002 Lenel) und 1, 5, 12 (Paul. l. XIX resp., wo wahrscheinlich von der l. I. et P. gehandelt war, 1591 Lenel). Auch hier findet sich ein Widerspruch. Dig. 50, 16, 135 entscheidet Ulpian,

<sup>1)</sup> z. B. Sent. II 15, 3 und Dig. 17, 1, 5, 3. 4 (vgl. Mitteis, Privatr. I 213, 32); III 6, 85 und Dig. 34, 2, 19 pr. (Ulp. 2606); Sent. II 32, 1 und Dig. 38, 1, 41 (Pap. 531); I 9, 7 und Dig. 4, 4, 27, 1 (Gai. 105); 4, 4, 24, 4 (Paul. 218). Über den Widerspruch zwischen Dig. 40, 9, 28 (Paul. sent. III 6, 91\*) und 30, 112, 1 (Marcian 105) vgl. Salkowski bei Glück 49, 318, 2. Ich gedenke in anderem Zusammenhang darauf zurückzukommen. — <sup>2)</sup> Natürlich ist auch der Auslegungsversuch des Vertranus Maurus (Otto's Thes. III 1040), der nach der Sentenzenstelle die Geburt von Drillingen in Intervallen annimmt, von der Hand zu weisen. Die Ansicht des Maurus scheint indessen auch Rudorff zu teilen (Recht der Vormundschaft III 206, 2).

daß der *partus portentosus* der Mutter nützen soll, während Paulus IV, 9, 3 das Gegenteil sagt (wie auch Dig. 1, 5, 14). Aber daß der Schluß der Ulpianstelle:

et magis est, ut haec quoque parentibus prosint: nec enim est, quod eis imputetur, quae qualiter potuerunt, statutis obtemperaverunt, neque id quod fataliter accessit, matri *damnum iniungere* debet

interpoliert ist, ist fast mit Händen zu greifen. Unklassisch ist *qualiter* für *quomodo* oder *ut*, *statuta*, *accessit* für *accidit*, *damnum iniungere*. *Qualiter* ist an und für sich nicht anstößig, wohl aber in der Verbindung mit *potuerunt*. Man vergleiche dagegen Dig. 29, 1, 1 pr.: *faciant testamenta, quo modo volent, faciant, quo modo poterint*.<sup>1)</sup> *Damnum iniungere* steht nur hier für *damnum infligere*. Verlust, Unglück, Schaden trifft, vom Schicksal gesendet, wie ein Schlag; aufgeschnürt oder aufgebürdet werden Lasten.<sup>2)</sup> Der Verfasser der Stelle mengt die Bilder durcheinander. Die ganze Rhetorik: die Mütter, die Mißgeburten zur Welt bringen, haben ihre Pflicht, so gut sie konnten, getan, und das Unglück, das sie betroffen hat, soll ihnen nicht noch obendrein Schaden bringen, sieht wie eine justinianische, von christlicher Ethik<sup>3)</sup> eingegebene Verteidigung gegen eine klassische Lehre aus. Soll man wirklich der römischen Theorie, ja einem und demselben Juristen die Ungereimtheit zutrauen, daß eine Drillingsgeburt oder eine Mißgeburt der Mutter zwar nicht das Erbrecht in das Vermögen ihrer Kinder, wohl aber die Befreiung von der Geschlechtsvormundschaft<sup>4)</sup> verschaffen

<sup>1)</sup> Das kaiserliche Mandat ist auch im Pap. Fay. towns Nr. 10 erhalten, wie bereits Ferrini, *Rendiconti dell' Ist. Lomb.* XXXIV 1901, und Plaßberg, *Wochenschr. f. klass. Philol.* 1901 Sp. 141, gesehen haben. Ich bemerke dies, weil es P. Krüger entgangen zu sein scheint. —

<sup>2)</sup> Wenn D. Brutus schreibt (Cic. ad fam. 11, 13, 4): *ne quod detrimentum reip. iniungant*, so ist das um nichts besser und kann zur Entschuldigung nicht dienen. — Vgl. Gebhard, de D. Iunii Bruti genere dicendi, Jen. 1891. —

<sup>3)</sup> Vgl. Riccobono, *L'influenza del Cristianesimo nella Codificazione di Giustiniano*. Bologna 1909. — <sup>4)</sup> Die meisten (so Jac. Gothofr. ad l. I. et P. P. c. 12; Heineccius ad l. I. et P. P. 1, 17. Merrill. *Observ.* 1, 33. Ramos del Manzano und andere bei Glück II 74, 10 Aufgeführte, ferner Rudorff, *Recht der Vormundschaft*. III 209, 16, Lenel *Paling. Ulp.* 2002) beziehen die Ulpianstelle (Dig. 50, 16, 135) auf die *leges decimariae*

soll? Ich glaube, die Frage ernstlich aufwerfen heißt, sie beantworten.

Es folgen in den Paragraphen 7 und 8 Bestimmungen über die Latinerin.

§ 7. (Latina) libertina ut ius liberorum consequi possit, quater eam peperisse ut ingenuam sufficit.

§ 8. Latina ingenua ius Quiritium consecuta si ter peperit, ad legitimam filii hereditatem admittitur: non est enim manumissa.

Das Wort Latina im § 7 hat Huschke hinzugefügt, und Krüger hält diesen Vorschlag für beachtenswert genug, um ihn in der Note zu erwähnen, während Girard und Baviera ihn verschweigen. In der Tat ist bei der von Cuiacius eingeführten Anordnung des Titels nochmalige Erwähnung der libertina Romana, nachdem über sie bereits im § 1 das Nötige gesagt ist, völlig überflüssig. Besser aber würde der § 7 hinter den § 8 gestellt, weil es angemessener ist, die Latina libertina der Latina ingenua nachfolgen zu lassen; und in diesem Falle könnte der Zusatz *Latina* bei der Libertina entbehrt werden. Schwierigkeit machen die Worte *ut ingenuam*. Cuiacius hat sie gestrichen. Huschke ändert:

oder die testamenti factio inter virum et uxorem; cf. Ulp. XVI 1<sup>a</sup>. Das könnte seine Richtigkeit haben. Allein dadurch wird an den obigen Ausführungen nichts geändert, der Zusatz wird vielmehr dadurch erst recht verdächtig. Während nämlich Ulpian zunächst sagt: *et magis est, ut haec quoque [ne haec quidem?] parentibus prosint*, heißt es nachher: *neque id quod fataliter accessit, matri damnum iniungere debet*. Warum nur der Mutter und nicht auch dem Vater? Übrigens verlangt die libera testamenti factio nach Ulp. XVI 1<sup>a</sup>, daß die Kinder mindestens den dies nominum (oder, wie überliefert ist und Mommsen verteidigt, *dies nonum*, doch vgl. Seckel-Kühler z. d. St.) erlebt haben. Aber ein *monstrum non humanae figurae, sed alterius, magis animalis quam hominis* (so Ulpian l. c.) wird man wohl gleich nach der Geburt beseitigt haben. — Vgl. über das Monstrum Pernice, Lab. I 205fg. und über den Widerspruch zwischen Paulus und Ulpian auch Savigny, System II 9fg., dessen Harmonisierungsversuch aber keineswegs befriedigt. Das Monstrum soll der Mutter nicht nützen für Belohnungen (Erbrecht nach SC. Tertullianum), wohl aber zur Abwendung von Strafen. Ist die libera testamenti factio inter virum et uxorem für die Frau, die dadurch vom Verbot der lex Voconia befreit wird, nicht auch eine Belohnung?



*ut in ingenua*, und erklärt die Worte so, daß bei der Freigelassenen die viermalige Geburt, wie bei der Freigebornen die dreimalige, genügt habe, während es auf das Vorhandensein der gebornen Kinder nicht angekommen sei. Dann würde man aber erwarten: *ut in ingenua ter*. Ich halte es daher für wahrscheinlicher, daß die Worte '*ut ingenuam*' eine westgotische Interpolation sind für '*ut Romanam*'. Diese Annahme wird durch eine feine Beobachtung von Conrat empfohlen, der gezeigt hat<sup>1)</sup>, daß *ingenua* im Sinne der westgotischen Kodifikation die freie Römerin schlechthin bezeichnet, also hier und im § 8 die Latinerin, gleichgültig ob von Geburt oder durch Manumission frei, die das römische Bürgerrecht erlangt hat. Paulus allerdings verstand unter der *Latina ingenua* nur die freigeborne Latinerin, und wenn er in § 8 schreibt: *Latina ingenua ius Quiritium consecuta si ter peperit*, so entspricht das genau den Worten Ulpian's Reg. 3, 1, wo überliefert ist: *Latini ius Quiritium consequuntur his modis: . . vulgo quae sit ter enixa*. Gewöhnlich schreibt man statt *vulgo* nach einem Vorschlage Heimbach's *mulier*<sup>2)</sup>; aber es empfiehlt sich wohl mehr in Anlehnung an die Paulusstelle mit Voigt (Röm. Rechtsgesch. II, 294, 26) und Muirhead '*ingenua*' zu emendieren. Stellt man nun, wie oben vorgeschlagen, die beiden Paragraphen beim Paulus um und nimmt man die oben empfohlene Änderung vor, so erhält man folgenden Wortlaut:

*Latina ingenua ius Quiritium consecuta, si ter peperit, ad legitimam filii hereditatem admittitur. [non est enim manumissa]. Libertina ut ius liberorum consequi possit, quater eam peperisse, ut Romanam, sufficit.*

So befriedigend diese Herstellung vielleicht anmutet, so unterliegt sie doch einem Bedenken, das wir uns nicht verhehlen dürfen. Der Titel 4, 9, wie wir ihn jetzt in der Anordnung des Cuiacius lesen, ist zusammengesetzt aus Breviar. 4, 8, 8—14 (= Cuiacius 4, 9, 1—7) und 4, 9, 1. 2 (= Cuiacius

<sup>1)</sup> Die Entstehung des westgotischen Gaius, Amsterdam 1905 S. 55. Der westgotische Paulus, Amsterdam 1907 S. 92—97. —

<sup>2)</sup> Huschke, Seckel-Kübler; vgl. Puchta, Inst. II § 218g. Girard und Baviera empfehlen in der Note *mulier*, setzen aber *vulgo* in den Text. Krüger drückt sich sehr vorsichtig aus.

4, 9, 8. 9). Die ersten 7 Paragraphen stehen im Breviar unter dem Titel: *de intestatorum successione*, die beiden letzten bilden den Titel: *ad senatusconsultum Tertullianum*. Cuiacius hat alle 9 Paragraphen zu einem Titel vereinigt und ihnen die Überschrift gegeben: *ad senatusconsultum Tertullianum*, die im Breviar nur die beiden letzten Paragraphen hatten. Dem steht aber entgegen, daß in den ersten 7 Paragraphen immer nur vom Ius liberorum die Rede ist, während erst im § 8 der *legitima filii hereditas* Erwähnung getan wird. Vielleicht ist gerade dies der Grund, weshalb die Westgoten hier den Titel '*ad senatusconsultum Tertullianum*' begannen. Aber der Cuiazische Titel bildet selbst mit der von uns vorgeschlagenen Umstellung und Emendation noch keine geschlossene und befriedigende Einheit. Der letzte Paragraph (9) nämlich enthält in seiner ersten Hälfte eine ganz überflüssige Wiederholung des ersten Paragraphen:

Ius liberorum mater habet, quae tres filios aut habet aut habuit,

und er bringt erst in der zweiten Hälfte mit der Erwähnung des durch kaiserliches Privileg verliehenen Ius liberorum etwas Neues. Nach diesen Erwägungen und mit Rücksicht auf die im Anfang dieses Abschnittes mitgeteilten Erörterungen kann ich die Vermutung nicht unterdrücken, daß Paulus in dem Abschnitte, der durch die Paragraphen 1—7 gebildet wird, über die das Ius liberorum betreffenden Bestimmungen der *lex Iul. et Papia* und erst im § 8 und 9 über das *SC. Tertullianum* gehandelt hatte, und daß jener Abschnitt (1—7) ursprünglich an einer andern Stelle des Werkes stand und erst von den westgotischen Redaktoren hierher gesetzt wurde. Man könnte dagegen einwenden, daß die *lex Papia Poppaea* über die *Latini Iuniani* noch nicht Bestimmungen getroffen haben konnte, wenn die *lex Iunia Norbana*, wie meistens, und wie ich glaube mit Recht, angenommen wird, erst im Jahre 19 gegeben wurde. Indessen dieser Einwand wiegt nicht schwer. Bei der *Latina libertina* kann ebensogut an eine *Latina coloniaria* gedacht werden; und daß die Bestimmungen der *lex Iul. et Pap.* in den latinischen Kolonien Anwendung fanden, haben die Stadtrechte von *Malaca* und *Salpensa* gelehrt. Es könnte

ferner die lex Pap. Popp. zur lex Iulia Norbana in demselben Verhältnisse stehen, wie die lex Aelia Sentia, das heißt, es könnte das Gesetz von Freigelassenen gesprochen haben, die prätorischen Schutz genießen, wofür dann die Kommentatoren nach Erlass des Junischen Gesetzes den von diesem getroffenen bequemerem Ausdruck 'Latini' einsetzten.<sup>1)</sup> Es könnte endlich, und das halte ich für das wahrscheinlichste, der § 7 zum Breviartitel 4, 9 gehören; denn er hängt ja enge mit dem § 8 zusammen und paßt zu ihm besser als zum Inhalt der vorangehenden sechs Paragraphen.

Das *Ius liberorum* wurde also erworben von freigebornen Frauen durch dreimalige, von freigelassenen durch viermalige Geburt. Außerdem wurde es, wie § 9 sagt, vom Kaiser verliehen. Ursprünglich erfolgte die Verleihung durch den Senat<sup>2)</sup>; auf den Princeps ist dies Recht erst unter Vespasian oder kurz vorher übertragen worden.<sup>3)</sup>

Betrachten wir nun die Wirkungen des *Ius liberorum* für Frauen. Sie bestehen nach der lex Iul. et Pap. in der Befreiung von der Vormundschaft<sup>4)</sup>, in der libera testamenti factio inter virum et uxorem<sup>5)</sup>, in verschiedenen Ehrenrechten, wie bevorzugten Sitzen im Schauspiel und vielleicht besonderer Kleidung<sup>6)</sup>, und in gewissen Vorteilen beim patronatischen Erbrecht<sup>7)</sup>, nach einem Senatsbeschluß unbekannten Datums für Latinerinnen in der Erlangung des römischen Bürgerrechts<sup>8)</sup> und nach dem Tertullianischen Senatsbeschluß im Erbrecht in das Vermögen der Kinder.<sup>9)</sup> Außerdem schloß das vom Kaiser verliehene Dreikinderprivileg die Befreiung von den Strafen der Orbität in sich<sup>10)</sup>,

<sup>1)</sup> Vgl. Suet. Claud. 19: *naves mercaturae causa fabricantibus magna commoda constituit pro condicione cuiusque: civi vacationem legis Pappiae Poppaeae, Latino ius Quiritium, feminis ius IV liberorum*. Die *feminae* beziehen sich, anders als Voigt, Röm. Rechtsgesch. II 756, 14 meint, auf Latinerinnen. — <sup>2)</sup> Dio Cass. 55, 2. Tac. ann. 3, 25. — <sup>3)</sup> Mommsen, Staatsr. II<sup>3</sup> 888, 4. C. I. L. VI 1877 = Dessau 1910. — <sup>4)</sup> Gai. I 145. 194. III 44. Ulp. XXIX 3. Dosith. 15. — <sup>5)</sup> Ulp. XVI 1<sup>a</sup>. Isid. Orig. V 24, 13. — <sup>6)</sup> Dio Cass. 55, 2. Darüber wird im zweiten Teile dieses Aufsatzes gehandelt werden. — <sup>7)</sup> Gai. III 50. 52. 53. Ulp. XXIX 6, 7. Leist, Patronatsrecht II 327. 333. — <sup>8)</sup> Kahn, Zur Geschichte des römischen Frauenerbrechts, S. 59fg. — <sup>9)</sup> Paul. Sent. IV 9, 8. Ulp. III 1. — <sup>10)</sup> Paul. Sent. IV 9. Ulp. XXVI 8. Inst. III 3. Gai. III 33<sup>a</sup> (?).

wie Dio Cassius 55, 2 ausdrücklich sagt: ὥστε σφᾶς μήτε τοῖς τῆς ἀπαιδίας ἐπιτιμίαις ἐνέχεσθαι καὶ τὰ τῆς πολυπαιδίας ἄθλα πλὴν ὀλίγων τινῶν καρποῦσθαι. Ob das gleiche auch der Fall war bei den Frauen, die durch drei- oder viermalige Geburt das ius liberorum erlangt hatten, läßt sich aus den Quellen nicht mit Sicherheit ermitteln. Man wird es aber annehmen dürfen. Denn es wäre eine unbegreifliche Zurücksetzung der Frauen, die dreimal geboren hatten, gewesen, wenn man ihnen versagt hätte, was man denen zugestand, die die Rechte der πολυπαιδία durch Verleihung des Senats oder des Kaisers erhielten.

Die Befreiung von der Vormundschaft bedeutete für freigeborne Frauen zunächst Beseitigung der Agnatentutel, für freigelassene der Patronatstutel, außerdem aber für beide Kategorien die Befugnis, jedes Rechtsgeschäft ohne Auctoritas des Tutors zu errichten. Die Befreiung von der Agnatentutel wurde gegenstandslos, als diese unter Kaiser Claudius überhaupt aufgehoben wurde.<sup>1)</sup> Aber auch die Erteilung der Auctoritas hatte bei der Frau keine große Bedeutung. Sie konnte in den meisten Fällen gar nicht versagt werden, wurde gegebenenfalls vom Prätor erzwungen und in der Regel nur *dicis gratia* erteilt.<sup>2)</sup> Auch konnte die Frau bei noch so kurzer Abwesenheit des Tutors einen andern erbitten.<sup>3)</sup> Eine sehr anschauliche Illustration hierzu gewährt der Pap. Tebt. II 397 a. d. J. 198<sup>4)</sup>, bei dem es sich allerdings um eine Peregrine handelt. Tyrannis, welche über eine Zahlung quittieren will, reicht folgendes Gesuch ein:

Σερόνῳ τῷ καὶ Ἀρποκρατίῳ ἱεροῖ ἐξηγητῇ παρὰ Τυραννίδος θυγατρὸς Σαραπίωνος ἐξηγητεύσαντος τῆς Ἀρσινοειτῶν πόλεως μετὰ κυρίου, οὗ ἐκονσίως αἰροῦμαι διὰ σοῦ, Κρονίωνος Ἡρώωνος τοῦ Ζοσίμου ἀπὸ ἀμφόδου Ταμείων.

<sup>1)</sup> Gai. I 157. 171. Ulp. XI 8. Wiederhergestellt wurde sie für unmündige Frauen von Constantin im Jahre 326: C. Theod. 3, 17, 2, cf. C. Iust. 5, 30, 3 (a. 472). Vgl. Savigny, Vermischte Schriften I 282fg. Rudorff, Vormundschaft I S. 214. 215. Röm. Rechtsgesch. I 71. Unrichtig Voigt, Röm. Rechtsgesch. III 261, 1. — <sup>2)</sup> Gai. I 190: *in quibusdam causis dicis gratia tutor interponit auctoritatem suam; saepe enim invitatus auctor fieri a praetore cogitur*, cf. II 122. — <sup>3)</sup> Gai. I 173. Ulp. XI 22. — <sup>4)</sup> cf. Mitteis in dieser Zeitschrift XXVIII 387.

ἀπολαμβάνουσα ἀπὸ τῶν δείνων διὰ χειρὸς ἀργυρίου δραχμὰς χειλίας τεσσαράκοντα ἴσας, ὧν ὠφίλαν οἱ κληρονομηθέντες ὑπὸ αὐτῶν τῷ προδεδηλωμένῳ μου πατρὶ Σαραπίωνι, καὶ ἀντὶ πλόνων τὰς ἴσας τόκων, τὰς ἐπὶ τὸ αὐτὸ ἀργυρίου δραχμὰς δισχειλίας ὀγδοήκοντα, καὶ ἀποχὴν αὐτοῖς ἀποτελεσματικὴν ἐγδιδομένην, ἐνποδίζομαι μὴ ἔχουσα τὸν ἐπιγραφησόμενόν μοι κύριον, τῷ τὸν συνόντα μου ἄνδρα Πτολεμαῖον ἐπὶ ξένης εἶναι καὶ μὴ περιεῖναι μοι πατέρα μηδὲ τοῦ πατρὸς πατέρα μηδὲ ἔχειν με ἀδελφὸν ἢ υἱόν. ὅθεν αἰρουμένη διὰ σοῦ τὸν προδεδηλωμένον Κρονίωνα ἐπιδίδωμι καὶ ἀξιῶ ἐπιστεῖλαί σε τοῖς τὰ ἀρχαῖα πραγματευομένοις κτλ.

Der Exeget verfügt dem Antrag gemäß.

Einen Vormund für einen Hauskauf hat sich Demetrias, Tochter des Tithoetion im J. 212 erbeten (Pap. Lond. III 1164 f, p. 161 Z. 6—7): *μετὰ κυρίου, οὗ ἐκούσα ἐπεσπάσατο πρὸς μόνην ταύτην τὴν οἰκονομίαν, Διοσκόρου Βησαρίωνος τοῦ Διοσκόρου Παυλινίου τοῦ καὶ Φιλαδελφίου.*<sup>1)</sup> Mit einem freiwillig erwählten Vormund handelt ferner eine Frau P. Lond. III 1164 a, p. 156 Z. 16, P. Tebt. II 329 i. J. 139, BGU 1084 i. J. 149 (*μετὰ κυρίου τοῦ δεδομένου αὐτῇ καθ' ὑπόμνημα πρυτανέων*). Wohl in allen diesen Fällen sind die Frauen, die einen Vormund erbeten haben, Peregrine. Dagegen ist eine Römerin die Aurelia Kollauchis Pap. Leipz. 8, 4 v. J. 220 und 9, 9 v. J. 333, welche handelt (Pap. Leipz. 8): *μετὰ κυρίου Αὐρηλίου Σαρᾶ Ὁρείτου αἰτηθέντος ὑπ' αὐτῆς καὶ ἐπιτραπέντος ὑπὸ Αὐρηλίου Κάστορος τοῦ καὶ Θωμαστοῦ ἐνάρχου ἐξηγητοῦ βουλευτοῦ τῆς αὐτῆς Ἑρμοῦ πόλεως*<sup>2)</sup>, resp. (Pap. Leipz. 9): *μετὰ κυρίου Σαρᾶ Ὁρείτου ἀπὸ τῆς αὐτῆς κόμης αἰτηθέντος ὑπ' αὐτῆς καὶ ἐπιτραπέντος ὑπ' Αὐρηλίου Κάστορος τοῦ καὶ Θωμαστοῦ ἐξηγητεύσαντος βουλευτοῦ τῆς αὐτῆς Ἑρμοῦ πόλεως*. Die Frau erbittet also einen Vormund von der Lokalbehörde und er wird ihr bewilligt (*ἐπιτρέπεται*, ebenso Pap. Lond. III p. 156, 16).

<sup>1)</sup> *Παυλίνιος* bezeichnet die Phyle, *Φιλαδέλφιος* den Demos von Antinoe. Die 10 Phylen von Antinoe sind mit den 10 Kurien von Lambaesis zu vergleichen. Vgl. meinen Artikel 'Curia' in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie. — <sup>2)</sup> Vgl. Wilcken, Arch. f. Papyrusforschung III 559, IV 461. 550; Wenger G. G. A. 1907, 297.

Wiederholt gibt die Bittstellerin als Grund ihres Gesuches an, daß sie einen Vormund nicht habe oder daß der Vormund abwesend sei (so Tebt. II 397 und Lond. III 1164 a p. 156 nach der Ergänzung Wilckens Arch. IV 550); danach ist der Schluß berechtigt, daß in anderen Fällen ein Vormund nicht erbeten werden darf, und er wird bestätigt durch die glänzende Ergänzung Wilckens zu P. Oxy. 720. Arch. f. Pap. III 313. cf. Mitteis, diese Ztschr. XXV 374. Bruns Fontes I<sup>7</sup> S. 421): *quo ne ab (iusto tutore tutela) abeat*. Es wird auch wiederholt ausdrücklich bemerkt, daß der Vormund nur für das eine Rechtsgeschäft erbeten oder bestellt wird, so P. Oxy. I 56: *πρὸς μόνην ταύτην τὴν οἰκονομίαν*, Pap. Lond. III 1164 f (p. 161) und auch 1164 a (p. 156) nach Wilckens Ergänzung a. a. O.<sup>1)</sup> Endlich wird in dem letzt-erwähnten Papyrus nach Wilckens Ergänzung, für die sich ihr Urheber auf einen unedierten Papyrus beruft, die Ernennung an einen Vorbehalt geknüpft: *εἰ μὴδὲν ἀντιτίπτει* oder Pap. Tebt. II 397, 20: *εἰ μὴδὲν ἀπλῶς ἐναντιοῦται*. Wir kehren nach dieser Abschweifung auf das Gebiet des griechisch-ägyptischen Rechts, das wir später noch genauer zu betrachten haben werden, zunächst zum römischen Rechte zurück.

Weit wichtiger als für die *feminae ingenuae* waren die Vorteile, die das Ius liberorum gewährte, für die *feminae libertinae*. Gaius sagt das mit allem Nachdruck (I 193):

Sane patronorum et parentum legitimae tutelae vim aliquam habere intelleguntur eo, quod hi neque ad testamentum faciendum neque ad res Mancipi alienandas neque ad obligationes suscipiendas auctores fieri coguntur, praeterquam si magna causa alienandarum rerum Mancipi obligationisque suscipiendae interveniat. eaque omnia ipsorum causa constituta sunt, ut quia ad eos intestatarum mortuorum hereditates pertinent, neque per testamentum excludantur ab hereditate, neque alienatis pretiosioribus rebus susceptoque aere alieno minus locuples ad eos hereditas veniat. Vgl. Ulpian l. 14 ad Sab., Dig. 26, 4, 1 pr.

<sup>1)</sup> Vgl. Gradenwitz, Einführung S. 153. Egon Weiß, Arch. f. Papyrusf. IV 90. Mitteis in dieser Zeitschr. XXIX 402. Girard, Manuel<sup>4</sup> 220 n. 5 (deutsche Ausgabe S. 244 n. 3).

Ulpian XV 27 zählt als Handlungen, bei denen die *auctoritas tutoris* notwendig ist, auf: Prozeß durch *legis actio* oder *iudicium legitimum*<sup>1)</sup>, *obligatio*<sup>2)</sup>, *negotium civile*, die Erteilung der Erlaubnis an eine Freigelassene, sich in das *Contubernium* mit einem fremden Sklaven zu begeben<sup>3)</sup>, Veräußerung von *res Mancipi*.<sup>4)</sup> Zu den *negotia civilia* haben wir außer der *Mancipatio* zu rechnen In *iure cessio*<sup>5)</sup>, *Dotis dictio*<sup>6)</sup>, Bestellung eines *Cognitoris*<sup>7)</sup>, *Cretio*, *Testamenti factio*<sup>8)</sup>, *Manumissio*.<sup>9)</sup> Dagegen kann die Frau ohne *auctoritas tutoris* Zahlung empfangen mit befreiender Wirkung für den Schuldner, während sie ihm freilich ohne Zahlung *Akzeptilation* nicht erteilen darf<sup>10)</sup>, sie kann einen *Procurator* bestellen<sup>11)</sup>, den Besitz veräußern. Verkaufte sie daher eine *res Mancipi* und tradierte sie dieselbe, so erhielt der Käufer zwar Besitz, aber er konnte nicht *usukapieren*; doch erwarb er die Früchte zu eigen.<sup>12)</sup> Ob er *pro emptore* oder *pro possessore* besaß, war streitig; jenes nahmen *Proculus* und *Celsus* gegen *Labeo* an. Auf Grund einer uns sonst unbekannten *Constitutio Rutiliana*<sup>13)</sup> ließ *Julian* die Ersitzung zu für den Fall, daß der Käufer den Preis bezahlt hatte; doch konnte die Verkäuferin vor Beendigung der *Usukapion* dem Käufer den Preis anbieten und damit der Ersitzung ein Ende bereiten. *Papinian*, dem wir die Kenntnis dieser interessanten

<sup>1)</sup> Gai. I 184; Ulp. XI 24, vgl. Dig. 26, 1, 3, 2, wo bereits Glück XXX 96 die Interpolation erkannt hat. Auch *Rudorff*, *Vormundschaft* I 390, 3. Unter Prozeß verstehe ich, was *Wlassaks* wegen bemerkt sei, das Verfahren von der Ladung an. — <sup>2)</sup> cf. Gai. III 108. 119. 176. Cic. pro *Caec.* 25, 72. — <sup>3)</sup> Dadurch wird sie eventuell, wenn seitens des Herrn des Sklaven *denuntiatio* erfolgt, dessen Sklavin. Paul. Sent. II 21<sup>a</sup>, 6. — <sup>4)</sup> Fr. Vat. 45. — <sup>5)</sup> cf. Gai. II 47. 80. 85. Fr. Vat. I. 45. 259. Nach Cicero pro *Flacco* 34, 84 ist jede Veräußerung nichtig; selbst *usukapiert* kann nichts werden. — <sup>6)</sup> cf. Cic. pro *Flacco* 35, 86. — <sup>7)</sup> Einen *procurator* kann die Frau bestellen. Fr. Vat. 325—327. Vgl. übrigens über die zivile Natur der Kognitur *Mitteis*, *Privatr.* 66 n. 11. — <sup>8)</sup> Gai. II 112. 118. 122; III 43. Ulp. XX 15; XXIX 3. — <sup>9)</sup> Ulp. I 17. *Dosithe.* 15. — <sup>10)</sup> Gai. II 85; III 91. 171. Vgl. *Mitteis*, *Privatrecht* I 65 n. 9. — <sup>11)</sup> Fr. Vat. 325—327. — <sup>12)</sup> Fr. Vat. 1: *fructus suos facit*. Diese Stelle, die, soweit ich sehe, niemals hierfür verwertet worden ist, erweist schlagend die Interpolation des Satzes: *b. f. possessor fructus consumptos suos facit*. — <sup>13)</sup> S. darüber *Voigt*, *Röm. Rechtsgesch.* I 557. *Karlowa*, *Röm. Rechtsgesch.* II 404.

Tatsachen verdanken, verwickelt sich bei ihrer Mitteilung in Widersprüche. Er spricht dem Käufer den guten Glauben ab und begründet damit die Unmöglichkeit der Usukapion. Dann mußte er ihm aber konsequenterweise auch die Früchte verweigern. Der Grund, weshalb der Käufer nicht usukapiert, liegt vielmehr in einer Bestimmung der XII Tafeln, deren Zweck war, das Beispruchsrecht des Vormunds zu schützen.<sup>1)</sup> Guten Glauben hat man ursprünglich weder für die Ersitzung noch für den Fruchterwerb verlangt.<sup>2)</sup>

Durch Stipulation konnte sich die Frau ohne Auctoritas des Tutors nicht verpflichten<sup>3)</sup>, wohl aber eine Forderung erwerben.<sup>4)</sup> Daß die Stipulation zu den Formalgeschäften gehörte, bildete kein Hindernis. Auf der pompeianischen Fiduciaurkunde läßt sich Decidia Margaris ohne Hinzuziehung eines Tutors von Poppaea Note versprechen, die ihrerseits unter Beistand des Geschlechtsvormunds handelt.<sup>5)</sup>

Alle Rechtsgeschäfte, für welche die Rechtsordnung von den Frauen die Hinzuziehung eines Tutors verlangte, sind aber vermutlich in der Kaiserzeit, oder wenigstens seit der lex Claudia, meistens von ihnen selbständig geschlossen worden<sup>6)</sup>, sofern sie nicht Freigelassene waren und unter der Tutel des Patrons standen, oder aber dem Auslande, insbesondere dem griechischen Osten entstammten. Wo wir auf Inschriften eine Frau mit dem Beistande eines Tutors auftreten sehen, ist sie eine Freigelassene, so die eben erwähnte Poppeae Prisci liberta Note auf der pompejanischen Urkunde, welche zwei Sklaven manzipiert und sich durch Stipulation zur Zahlung von 1450 Sesterzien verpflichtet, und so wohl auch Iulia Monime, welche ein Grundstück an das Collegium Silvani *nummo uno donationis causa* manzipiert *tutore*

<sup>1)</sup> Gai. II 47; Fr. Vat. 259; Cic. ad Att. 1, 5, 6 und dazu Pernice, Labeo I 191, 37; pro Flacco 34, 84. — <sup>2)</sup> Pernice, Labeo II<sup>2</sup> 1, 332fg. 352. Über die Vaticanastelle daselbst p. 465fg. — <sup>3)</sup> Vgl. etwa Fr. Vat. 110; Dig. 23, 3, 60; Cic. pro Caec. 25, 72. — <sup>4)</sup> Gai. III 107, 108. — <sup>5)</sup> C. I. L. IV Suppl. 154 = Bruns Fontes I<sup>7</sup> 332. — <sup>6)</sup> Daraus erklärt sich auch die Notwendigkeit des SC. Vellaeianum (vgl. Bachofen, Ausgewählte Lehren S. 11fg.). Dessen Abfassungszeit ist unbekannt. Das J. 46, das auch wieder in Bruns Fontes I<sup>7</sup> S. 194 angegeben ist, ist nach Hülsen, Mitteilungen des Archäol. Instituts Bd. XIX (1904), S. 322fg. unmöglich. Zu beachten ist auch die Bemerkung Mommsens, Ges. Schr. I p. 285 N. 7.



*C. Memio Orione*.<sup>1)</sup> Dagegen halte ich die *Peregrina C. Vesci filia*, die zusammen mit ihrem Bruder *C. Vescius C. f. Severus* ein Monument errichtet<sup>2)</sup>, für eine Unmündige und ihren Vormund für einen Altersvormund. Die Inschrift lautet:

C. Vescius C. lib. | Primus Ianius h(ic) s(itus) e(st). |  
C. Vescius C. f. Severus | et Peregrina C. | Vesci filia  
feceru|nt per auctorem | tutorem C. Vescio | C. lib. Vaaro.

Wenn die Geschwister *per tutorem* handeln, nicht *tutore auctore*<sup>3)</sup>, so entspricht das *per* dem griechischen *διὰ*, welches, wie Wenger (Stellvertretung 9fg.) gezeigt hat, auf (direkte) Stellvertretung deutet. Das wird bestätigt durch die beiden von Seymour de Ricci publizierten Kretionsurkunden.<sup>4)</sup> Auch hier handelt *Valeria Serapias Antinois Virgo per procuratorem*, wo *procurator* eine verkehrte Übersetzung von *ἐπίτροπος* ist. Girard und Mitteis nehmen mit Recht an, daß der Vormund ein tutor impuberis ist, wofür außer andern Argumenten auch, wie Mitteis zutreffend hervorhebt, der Ausdruck *ἐπίτροπος* des griechischen Textes spricht.

Auffallend aber ist, daß sowohl Poppaea Note als Iulia Monime einen Vormund haben, der einer andern Gens angehört, jene den Caprasius Ampliatus, diese den Memmius Orion. Die Frage ist bereits von Eck<sup>5)</sup> erörtert worden, der sich unter Ablehnung anderer Möglichkeiten dafür entschied, daß Caprasius ein tutor cesticus sei. Einen tutor fiduciarius hielt er für weniger wahrscheinlich, weil er meinte, daß Poppaea Note bei der Coemptio wohl den Namen gewechselt haben würde. Das bestreitet Girard, der sich für einen tutor fiduciarius ausspricht.<sup>6)</sup> Es läßt sich darüber nichts Sicheres sagen. Aber mit Recht betont Eck, daß ein

<sup>1)</sup> C. I. L. VI 10231; Bruns I<sup>7</sup> 336; Dessau Nr. 7313. — <sup>2)</sup> C. I. L. XIII 7521 = Dessau 7473 (Bingen). — <sup>3)</sup> Rudorff (Eph. Epigr. I p. 228) meint, daß *per auctorem tutorem* falsch gesetzt sei für *tutore auctore*, was sich aus den Ablativen *Vescio* und *Vaaro* ergebe. Indessen können diese ebenso gut vulgär für *Vescium* und *Vaarum* geschrieben sein. Unsere Auffassung wird, wie im Text ausgeführt, durch die Kretionspapyri gestützt, die Rudorff noch nicht kannte. — <sup>4)</sup> Nouv. Rev. Hist. XXX (1906) 477fg. und daselbst noch erläuternde Bemerkungen von Girard. Mitteis in dieser Zeitschr. XXVII 354fg.; Bruns Font. I<sup>7</sup> 319fg. — <sup>5)</sup> Diese Zeitschr. IX 79fg. — <sup>6)</sup> Textes<sup>7</sup> 784.

Patron wohl nur in Ausnahmefällen die Einwilligung zur *Coemptio fiduciaria* erteilte, da er ja dadurch seine Patronatsrechte verlor. Außerdem würde Poppaea, wenn durch *Coemptio* das Patronatsverhältnis gelöst worden wäre, faktisch die Rechte einer Freigebornen erlangt<sup>1)</sup> und eines Vormundes zur Manzipation höchstens *dicis gratia* bedurft haben. Sie hätte ihn dann wahrscheinlich gar nicht genannt. Denn, wie bereits bemerkt, sind die Frauen, die wir auf Inschriften ein Rechtsgeschäft unter Beistand des Tutors oder ohne einen solchen unter Berufung auf das *Ius liberorum* vollziehen sehen, wenn nicht Freigelassene, jedenfalls mit verschwindenden Ausnahmen von griechischer Herkunft. Und wir werden weiter unten sehen, daß sich in der griechischen Bevölkerung die Hinzuziehung des Vormundes zu Rechtsgeschäften der Frauen viel länger erhalten hat, als in der römischen, ja daß sogar selbst von solchen Frauen ein männlicher Beistand hinzugezogen wurde, die durch das *Ius liberorum* von der Tutel befreit waren und sich dessen ausdrücklich berühmten. Auch die Iulia Monime stammte, wenn sie nicht Freigelassene war, doch sicherlich aus der griechischen Hälfte des Reiches, ebenso wie ihr Tutor Memmius Orion. Die inschriftlichen Erwähnungen des *Ius liberorum* der Frauen sind folgende:

1. C. I. L. VI 10246.

Septimia Dionisia *ius liberorum* habens in hac custodiam Peladiana cum edificiolo et monumento quot de frugalitate meam fabricavi a so[lo] mihi et coiugi meo Aug(usti) lib(erto) Tito et filis meis Sel[p]timio Venerio et Septimiae Efesie etc.

Sowohl das griechische Kognomen als der Umstand, daß ihr Gatte Freigelassener ist, sprechen dafür, daß Septimia Dionisia selbst eine Libertina ist.

2. C. I. L. VI 10247 (Bruns I<sup>7</sup> 336; Girard, Text.<sup>3</sup> 789).

Schenkung der Stattia Irene aus dem Jahre 252 p. Chr. Die Schenkerin manzipiert ein Monument: *Stattia Irene, ius liberorum habens, M. Licinio Timotheo donationis mancipationisque causa HS n(unno) I mancipio dedit . . inque vacuum possessionem monumenti s. s. cessit.* Sie garantiert ferner durch

<sup>1)</sup> Ich komme weiter unten darauf zurück.

Stipulation für Abwesenheit von *dolus*: *Quot mihi Licinnio Timotheo tu Statia Irene i(us) l(iberorum) h(abens) monumentum s. s. SS n. I mancipio dedisti, de ea re dolum abesse afuturumque esse a te, herede tuo et ab his omnibus, ad quos ea res pertinebit, haec sic recte dari fieri praestarique stipulatus est Licinius Timotheus, spocondit Statia Irene i(us) l(iberorum) h(abens)*. Es folgt schließlich noch eine Subscriptio: *Isdem coss. eadem die Statia Irene i(us) l(iberorum) h(abens), donationi monumenti s(upra) s(cripti) sicut supra scriptum est, consensi, subscripsi . . . et atsignavi*.

Auch hier legt das griechische Kognomen die Vermutung nahe, daß die Schenkerin eine Freigelassene ist. Jedenfalls hat sie eine griechische Heimat. Auch die Subscriptio erinnert an die Form griechischer Verträge.<sup>1)</sup>

### 3. C. I. L. VI 7511.

Satibia Marciana i(us) l(iberorum) h(abens) | donavit |  
Aeliae Cassiae | itu ambitu et | posterisque eorum.

Satibia oder Sativia ist ein italischer Name<sup>2)</sup> ebenso wie Marciana. Satibia könnte natürlich Freigelassene sein, ja das Suffix -ana scheint sogar darauf hinzuweisen, daß sie einen Herrn namens Marcus, oder eine Herrin namens Marcia hatte.<sup>3)</sup> Man vergleiche z. B. *Valeria Nama Messallae liberta Marcelliana* (Wilm. 2677). Doch ist diese Vermutung zu unsicher, als daß wir uns darauf versteifen könnten.

Nur ehrenhalber, nicht in Verbindung mit Rechtsgeschäften, wird das *Ius liberorum* erwähnt oder angedeutet auf folgenden Inschriften:

### 4. C. I. L. XI 4883 (Orelli 2674) aus Spoleto.

Mammediae Victorinae L. Cordius Proclus coniugi  
karis(simae) trium liberor(um) q(uae) vix(it) an(nis) XXI,  
b(ene) m(erenti) f(ecit).<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Mitteis, Privatrecht I 304 n. 56. — <sup>2)</sup> W. Schulze, Gesch. der latein. Eigennamen 293. — <sup>3)</sup> Mommsen, Staatsrecht III 426, 3. Viele Beispiele bei Wilmanns, *Exempla* II p. 404. — <sup>4)</sup> Eigentlich ist auf dieser Inschrift das *Ius liberorum* nicht erwähnt; doch kann man allerdings immerhin in der Angabe, daß die Verstorbene drei Kinder hatte, einen Hinweis darauf sehen. Ebenso verhält es sich mit folgenden Inschriften, die ich der Vollständigkeit halber erwähne, aber nicht

## 5. C. I. L. VI 1877 = Dessau 1910.

Persicus libertus, manumissus at consilium procuratorio nomine<sup>1)</sup> apud Domitianum Caesarem in secund[o] cos., exercuit decurias duas, viatoria(m) et lictoria(m) consulares, C. Cornelio Persico f., habenti equum publicum, Corneliae Zosimae matri eius habenti ius quattuor liberorum beneficio Caesaris etc.

Cornelia Zosima ist Freigelassene, wie sich aus dem ius quattuor liberorum ergibt. Eine freigeborne Römerin kann nur das ius trium liberorum haben. Voigt (Röm. Rechtsgesch. II 756, 14) erklärt die Zosima für eine ingenua civis, vermutlich deshalb, weil der Sohn ihr Gentilnomen hat und nicht das des freigelassenen Vaters. Aber erstens ist uns das Gentilnomen des Vaters Persicus nicht bekannt, und es konnte sehr wohl gleichfalls Cornelius lauten. Sollte das jedoch auch nicht der Fall sein, so kann der Sohn gezeugt oder geboren sein nach der Freilassung der Mutter, aber vor der Freilassung des Vaters. Er kann auch nach der Freilassung beider Eltern gezeugt und geboren sein, nur nicht im iustum matrimonium. Persicus der Ältere unterläßt es geflissentlich, den Sohn genauer zu bezeichnen, ob als Persici f. oder als sp. f., und auch die Zosima nennt er nur Mutter des jungen Persicus, aber nicht Gattin.<sup>2)</sup>

## 6. C. I. L. III 754 (Nicopolis in Moesien).

✱ bonae memoriae Aureliae Marcellinae Oescensis  
pientissimae feminae habens ius liberorum.

## II.

Wir wenden uns nunmehr den ägyptischen Verhältnissen zu.

Es ist eine kühne Behauptung von Gaius, die obendrein auf seine angebliche griechische Heimat ein eigentümliches Licht wirft, wenn er sagt (I 193):

ausschreibe: C. I. L. VI 16398; VIII 11448 (metrisch und stark verstümmelt); X 7990 (Terranova in Sardinien; vielleicht gefälscht); XII 1920 (Vienna); 4247 (Baeterrae; quator filiorum mater). Bei VI 16398 ist die Beziehung auf das Kinderrecht um so zweifelhafter, als die betr. Frau eine Freigelassene ist, aber nur drei Kinder nennt.

<sup>1)</sup> cf. Gai. I 19. — <sup>2)</sup> Übrigens kann Persicus der Sohn auch selbst als Sklave geboren und später freigelassen worden sein und den

Apud peregrinos non similiter, ut apud nos, in tutela sunt feminae; sed tamen plerumque quasi in tutela sunt. ut ecce lex Bithynorum, si quid mulier contrahat, maritum auctorem esse iubet aut filium eius puberem.

Die Geschlechtstutel ist vielmehr in ganz Griechenland verbreitet<sup>1)</sup>, und worin der Unterschied zwischen der römischen Tutel und der griechischen Quasitutel besteht, das hat uns Gaius leider nicht verraten und dürfte auch bei Aufwendung des größten Scharfsinnes schwer zu ergründen sein. Bis jetzt hat man jedoch nach dieser Richtung hin noch keine Versuche angestellt. In Ägypten drang die griechische Geschlechtstutel nach gewöhnlicher Annahme unter der Lagidenherrschaft ein. Wir sehen daher auf gräko-ägyptischen Urkunden die Frau regelmäßig mit ihrem Voigt oder Vormund (*κύριος*) handeln. Allerdings fehlt es nicht an zahlreichen Urkunden, in denen eine Frau ohne *κύριος*-auftritt, und wiederholte Zusammenstellungen und Prüfungen<sup>2)</sup> des Materials haben bisher kein festes Prinzip erkennen lassen, nach welchem etwa die Handlungsfähigkeit der Frau im gräko-ägyptischen Recht geregelt worden wäre. Man kann aber immerhin den Satz aufstellen, daß hier, wie im übrigen Bereiche hellenischer Rechtssitte die Bevormundung der Frau bei Rechtsgeschäften das Übliche, das selbständige Handeln der Frau die Ausnahme war.<sup>3)</sup> Aus römischer Zeit besitzen wir eine ganze Ritterrang erhalten haben. Vgl. Mommsen, Staatsr. III 518, 4. Dig. 23, 3, 39 pr.

<sup>1)</sup> H. Lewy, De civili condicione mulierum graecarum, Breslau 1885; Meyer-Schömann-Lipsius, Der Attische Prozeß, 1883—87 S. 563; Heffter, Die athenäische Gerichtsverfassung, 1822 S. 72 ff.; Hermann-Thalheim, Griech. Rechtsaltertümer, 4. Aufl. 1895 S. 8 n. 5; Mitteis, Reichsrecht und Volksrecht S. 218 fg.; Beauchet, Droit privé de la république Athénienne II 332 sq.; Bücheler-Zitelmann, Recht von Gortyn, 1885 S. 134. Für Ägypten jetzt besonders Egon Weiß, Arch. f. Papyrusforschung IV 78 fg. — Ausnahmen bei Thalheim a. a. O. S. 9 n. 3. Hruza, Beiträge zur Geschichte des griechischen und römischen Familienrechts I (1892) S. 22 n. 11. — <sup>2)</sup> Gradenwitz, Einführung in die Papyruskunde 152 fg.; Wenger, Stellvertretung im Rechte der Papyri 1906 S. 102 fg., 127 fg., 173 fg. — <sup>3)</sup> 'Wer die Urkunden rein statistisch zusammenstellt, der findet ein großes Überwiegen der *κύριος*-Urkunden vor den übrigen.' Wenger a. a. O. S. 173, vgl. S. 174, wo gesagt ist, daß die *κύριος*-Urkunden die Regelfälle repräsentieren, während die andern die Ausnahmefälle sind.

Anzahl von Urkunden, auf denen eine Frau ausdrücklich hervorhebt, daß sie ohne κύριος handle, wobei sie sich gewöhnlich auf das Ius liberorum beruft. Diese entsprechen also den lateinischen Inschriften, auf denen Frauen sich des Kinderrechts rühmen. Sie sollen hier zusammengestellt werden<sup>1)</sup>, und es wird sich dabei zeigen, daß Frauen das Ius liberorum auch in solchen Fällen erwähnen, in denen es sich weder um Veräußerungen von res mancipi noch um einseitige, lediglich den Schuldner belastende Verträge, noch um negotia civilia oder Formalgeschäfte handelt, also um Fälle, in denen das römische Recht die autoritas tutoris gar nicht verlangte.

Ich beginne mit den datierten Urkunden.

1. BGU 717 a. d. J. 149 n. Chr. Empfangsbescheinigung einer Dos und Verpflichtung zur Rückerstattung, gerichtet an Ἰουλίᾳ Τερτιά χω[ρὶς κυρίου χρηματιζ]ούση κατ[ὰ τὰ] Πρωαίων ἔθῃ, die Mutter der Braut.

2. BGU 920 a. d. J. 180/1. Pachtofferte an Θαισαρᾶι . . [χρηματεζού]σῃ χωρὶς κυρίου κατὰ τὰ Πρωαίων ἔθῃ τέκνων δικαίῳ.

3. Pap. Oxy. VI 909 n. 225. Verkauf von Akanthus-Bäumen.<sup>2)</sup> Verkäufer sind Aurelius Ptolion, der Vormund der unmündigen Kinder des Apollonius, und die Mutter der Kinder: μήτηρ καὶ ἐπακολοθήτρια<sup>3)</sup> Ἀδρηλία Εὐδαιμονίς Ἀντινόου τοῦ καὶ Ἐρμοῦ Ἀντινοῖς χωρὶς κυρίου χρηματίζουσα κατὰ Πρωαίων ἔθῃ τέκνων δικαίῳ.

4. CPR 63. Zeit des Alexander Severus. Vom Herausgeber unter die Kaufverträge eingereiht.

<sup>1)</sup> Erste Zusammenstellung bei Paul M. Meyer, Das Heerwesen der Ptolemäer und Römer in Ägypten, 1900 S. 131 n. 490. — <sup>2)</sup> Es werden 14 Akanthusbäume verkauft οὐσαι ἐπὶ χώματος ἀμπελικοῦ. Man vergleiche dazu Dig. 47, 11, 10, wo es von den Sykomoren, deren Beschädigung besonders streng bestraft wird, heißt: *hae arbores colligunt (colligant, Brissonius) aggeres Niloticos, per quos incrementa Nili dispensantur et coercentur*. Die Akanthusbäume dürften dem gleichen Zweck gedient haben. — <sup>3)</sup> Vgl. darüber Mitteis in dieser Zeitschrift XXVIII 387.

Es ist eine Empfangsbescheinigung, aber das Nähere bei der starken Verstümmelung der Urkunde nicht erkennbar.

Z. 7fg.: με[λίχρους ἀπ]ὸ τῆς αὐτῆς πόλεως χωρὶς κυρίου χρη[ματίζουσα κατὰ Ῥω]μαίων [ἔθ]η τέκνων δικαίω.

5. BGU 1069 v. J. 243/4. Apographe.

παρὰ Αὐρηλίας Σύρας Ἀπολλωνίου [. . .]ον μητρὸς Ἡρα[ί]δος Ἀλκίμου ἀπὸ ἀμφοδου Μοήρεως χωρὶς κυρίου χρηματίζουσης τέκνων δικαίω.

Die Deklarantin hat 3 Kinder; ihr Gatte ist verstorben.

6. CPR 176 a. d. J. 254. Kaufurkunde.

Aurelius Heras verkauft an seine Geschwister Aurelius Herakles und Aurelia Kopria Kyrilla gewisse Grundstücke; letztere ist [χωρὶς κυρίου] χρηματίζουσα τέκνων δικαίω.

7. Pap. Lips. 3 a. d. J. 256. Diagraphie über einen Hauskauf. Die Käuferin Aurelia Tesneus richtet an Aurelia Artemidora die Diagraphie, vermittelt welcher sie ihr den Kaufpreis von 500 Drachmen für ein ihr verkauftes Haus überweist. Die Verkäuferin erkennt die Überweisung an und bekennt sich zum Empfang der Kaufsumme. Dabei bezeichnet sie sich als [Αὐρηλία Ἀρτεμιδώρα] . . . εἰδὺτα γράμματα χωρὶς κυρίου χρηματίζουσα τέκνων δικαίω κατὰ τὰ Ῥωμαίων [ἔθ]η συμπαρόντος μοι Αὐρηλίου Κοπρέου] Κορηλῆ. Eine ähnliche, aber kürzere Bezeichnung begegnet wieder in der Apographe, welche die Käuferin an die Βιβλιοφύλακες ἐγκτήσεων einreicht. Die Bezeichnung der Verkäuferin am Anfang der Urkunde ist größtenteils ergänzt.

8. Pap. Tebt. II 378 a. d. J. 265. Pachtofferte, gerichtet an [Αὐρηλίοις Σαραπάμμωνι ἀφῆλκι καὶ Ἡρα[κλεία] χωρὶς κυρίου] χρηματίζουσα (sic!) ἀμφοτέ[ροις Ἡρ]ωνος . . . τοῦ δὲ Σαραπάμμωνος [μετὰ κη]δεστρίας<sup>1)</sup> τ[ῆς ἀ]δελφῆς Ἡρακλείας τῆς προκ(ειμένης).

9. CPR 9 a. d. J. 271. Kauf.

Homologie, in drei Exemplaren ausgefertigt, in welcher sich der Käufer zum Empfange des Kaufgeldes bekennt, gerichtet an Αὐρηλία Σαραπιάδι Τριμώρου μητρὸς Αἰῆδας

<sup>1)</sup> Darüber s. Wenger, diese Zeitschrift XXVIII 305.

. . χωρὶς κυρίου χρηματίζουσα τέκνων δικαίῳ κατὰ Ῥωμαίων ἔθῃ συνεσιῶτός σοι Αὐρηλίον Εὐδαίμονος τοῦ καὶ Λίου.

10. BGU 94 a. d. J. 289. Eigentumsübertragung eines Landgutes. Homologie. Es subskribiert die Zedentin [Αὐρηλία Τ]ιανεία ἡ καὶ Ἰσιδώρα ἀπὸ τῆς Ἀρσινόων πόλεως μητρὸς Ἰσιδώρας ἀπὸ ἀμφοδον Λυκείων χωρὶς κυρίου χρη[ματίζουσα. κατὰ τὰ Ῥωμαίων ἔθῃ τέκνων δικαίῳ]. Ergänzung von Wilcken.

11. Pap. Straßb. 29 a. d. J. 289. Erbteilung.

Drei Geschwister teilen ein Grundstück, zwei Brüder und eine Schwester: Αὐρηλία Ἰσιδώρα εἰδνῖα γράμματα χρηματίζουσα χωρὶς κυρίου τέκνων δικαίῳ κατὰ τοὺς νόμους συνεσιῶτός μοι τοῦ πατρὸς μου Αὐρηλίον Ἐρμίου τοῦ καὶ Ὀλυμπίου ἐξηγητοῦ.

12. Pap. Lips. 4 und 5 a. d. J. 293. Sklavenkauf. Homologie des Verkäufers, in der er sich zum Empfange des Kaufgeldes bekennt und die üblichen Garantien verspricht, an [Αὐρηλία Κυριλλοῦτι Ἰέρακος ἀπὸ τῆς αὐτῆς Ἐρ]μοῦ πόλεως ἀναγραφομένη ἐ[πὶ τ]οῦ αὐτοῦ ἀμ[φοδον] χωρ[ίς κ]υρίου χρηματίζού[ση] τέκνω[ν δικαίῳ συνεσιῶτος αὐτῇ τοῦ] ἀνδρὸς αὐτῆ[ς] Αὐρηλίον Ἐρμείου τοῦ [κ]αὶ Κρονίου usw. Entsprechend in dem Stück der Bankdiaphe Nr. 5.

13. Pap. Lips. 29 a. d. J. 295. Griechisches Testament. Das Testament errichtet [Αὐρηλία Εὐσιόργις . . .] χρηματίζουσα χωρὶς κυρί[ο]ν τέ[κνων δικαίῳ κατὰ τὰ Ῥωμαίων ἔθῃ . . . μετὰ συνεσιῶτος [ἐμ]αντῇ Αὐρηλίον] [Ἐρ]μοφίλου usw. Sie hat nach dem Inhalt des Testamentes nur zwei Kinder gehabt, von denen eins noch lebt. Doch ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß ein drittes, im Testament unerwähnt gebliebenes, schon früh verstorben ist.

14. Pap. Grenf. II 85 a. d. J. 535. Inhalt nicht erkennbar.

Αὐρηλία Μαννοῦς θυγάτηρ Ποῦσι χωρὶς κ[υρίου ἀνδρὸς] χρηματίζουσα [ἀπὸ] τῆς Ἀρσινόει[τῶν πόλεως ἀπὸ ἀμφοδου] . . . hier bricht der Papyrus ab.



Nur ungefähr ist die Zeit folgender Urkunden zu bestimmen:

15. CPR 3. II/III. Jhdt. Kauf eines Hausanteils. Homologie. Die Verkäuferin bekennt sich zum Empfang des Kaufgeldes und übernimmt Garantie. In der Subscriptio heißt es:

*[Ἀδρηλία Ἀρποκρατίανα χωρὶς<sup>1)</sup>] κυρίου χρηματίζουσα  
πέπρακα τῇ Ἀδρ[ηλία] Ἀρτέμιτι τὸ προκείμενον τρίτον μέρος  
οἰκί]ας usw.*

16. BGU 131. II/III. Jhdt. Apographe.  
Stark verstümmelt. Erhalten ist:

*χωρὶς κυρίου χρηματιζούσης  
τὰ Ῥωμαίων ἔ[θ]η.*

Vgl. Nr. 5 (BGU 1069). Wenger, Stellvertretung S. 101.

17. P. Lond. II 171<sup>b</sup> p. 175. III. Jhdt. Gesuch an den Strategen des Herakleopolitischen Gaues um Testaments-  
eröffnung.

*Παρά Ἀντωνίας Νεμεσίλλης θυγατρὸς Κρονίωνος οὐδετρανοῦ  
τῶν ἐντείμως ἀπολελυμένων γεούχων . . . χωρὶς κυρίου  
χ[ρη]μ[ατιζούσης] τέκνων δικαί(ω).*

Vgl. Wenger, Stellvertretung 102.

18. BGU 863. III. Jhdt. Eingabe, Inhalt nicht er-  
kennbar.

*[. . . . .]ς Σευθαρίον χρηματί-  
[ζουσα χωρ]ὶς κυρίου κατὰ τὰ Ῥωμαί-  
[ων ἔθ]η τέκνων δικαίω.*

Vgl. Wenger, Stellvertretung 101. Wilcken, Arch. für  
Papyrusf. I 552. 556.

19. BGU 96. Zweite Hälfte des III. Jhdts. Freilassung.  
Numenios wird von Maron freigelassen. Die Mutter erklärt  
ihr Einverständnis:

*Παροῦσα δὲ καὶ ἡ τούτων μήτηρ [Ἀδρηλία Κυριλλοῦς  
θυγάτηρ Διοσκόρου] γενομένου βουλ(ευτοῦ) τῆς αὐτῆς Ἀρσι-*

<sup>1)</sup> Der Herausgeber ergänzt *μετά*. Die Urkunde ist unvollständig; in den erhaltenen Teilen wird ein *κύριος* der Verkäuferin nicht erwähnt. Die Wendung *μετὰ κυρίου χρηματίζουσα* scheint nicht vorzukommen. Vgl. zu der Urkunde Mitteis in dieser Zeitschrift XIX 251. Preisigke in Straßb. Papyri 1 p. 67.

νοῦτῶν πόλεως χωρὶς κυρίου χρηματίζουσα κατὰ τὰ Ῥωμαίων ἔθνη τέκνω(ν) [δικαίῳ εὐδοκεῖ καὶ βεβαιοῖ τῇ γενομένῃ] ἀπελευθερώσει. Entsprechend nachher in der Subscriptio Z. 20fg. Vgl. Gradenwitz, Einführung S. 123, 1. 161.

## 20. CPR 227. IV. Jhd. Kauf.

Homologie, in der sich die Verkäuferin, wie es scheint, zum Empfang des Kaufgeldes bekennt:

Ὁμολογεῖ Ἀδρηλία . . . . .] χωρὶς κυρίου χρηματίζουσα κατὰ Ῥωμαίων ἔθνη τέκνων δικαίῳ usw. Die Urkunde ist nach Konsuln datiert. Der Käufer ist διάκων τῆς καθολικῆς [ἐκκλησίας].

## 21. Archiv für Papyrusforschung I 299, 17. IV. Jhd. Herausgegeben von Collinet und Iouguet. Pachtvertrag.

In einer Prozeßverhandlung wird ein Pachtvertrag in Form einer Homologie verlesen: Ἀδρηλία [Ν]όννα θυγά[τηρ] Ἡλι(τος), δίκαι[ον] παίδων ἔχουσα Ἀδρηλία . . . . . συν[πα]ρόντος καὶ τ[οῦ] ἀν[δρός] σου Ἀδρηλίου Φέου Ἀπολλωνίου χαίρειν. Ὁμολογοῦμ[εν] μεμισθῶσθαι καὶ παρελιφεῖναι παρὰ σοῦ μέρος τέταρτον usw.

22. In folgender Urkunde ist eine Zeitbestimmung nicht angegeben, doch kann sie in das zweite oder dritte Jahrhundert gesetzt werden:

## CPR 140. Sklavenkauf.

Erhalten sind nur die drei letzten Zeilen des Vertrages (Homologie) und die Subscriptio.

Die Verkäuferin, Ἀδρηλία Ἀρτεμὶς χωρὶς κυρίου χρηματίζουσα κατὰ Ῥωμαίων ἔθνη (sic!) τέκνων δικαίῳ (ν durchstrichen) bekennt sich zum Empfang des Preises und leistet Garantie.

Überblicken wir das gesamte Material, so weist die Form, in welcher das Kinderrecht angeführt wird, wenig Verschiedenheiten auf. Die typische Form ist χωρὶς κυρίου χρηματίζουσα κατὰ τὰ Ῥωμαίων ἔθνη τέκνων δικαίῳ. Einmal (Nr. 11 a. d. J. 289) steht κατὰ τοὺς νόμους für κατὰ τὰ Ῥωμαίων ἔθνη. Fortgelassen ist die Berufung auf die römischen Gesetze in Nr. 5, 6, 12, 17, das τέκνων δίκαιον in Nr. 1 (in Nr. 16 wird es zu ergänzen sein), beides in Nr. 8, 14, 15. Doch ist zu beachten, daß Nr. 15 eine Subscriptio ist und

Nr. 14 aus dem Jahre 535 stammt. Ganz allein steht die Formulierung in dem Pachtvertrage Nr. 21: *δικαιον παιδων ἔχουσα*, die dem *ius liberorum habens* der Inschriften entspricht. Niemals ist gesagt, ob das *Ius liberorum* vom Kaiser verliehen oder durch dreimalige Geburt erworben ist. Man wird überall das letztere anzunehmen haben, da in Ägypten bekanntlich kein Kindermangel herrschte<sup>1)</sup> und kaiserliche Verleihung wohl erwähnt worden wäre. Die meisten Urkunden fallen in die Zeit nach der *Constitutio Antoniniana*; fast alle Frauen, die sich des Besitzes des Kinderrechts rühmen, heißen Aurelia, nur eine Antonia (Nr. 17) und eine andere Iulia (Nr. 1). Was den Inhalt betrifft, so haben wir 2 *ἀπογραφαί* (Nr. 5, 16), eine Eingabe an den Strategen mit der Bitte um Testamentseröffnung (Nr. 17), 10 Kaufverträge (Nr. 3, 4, 6, 7, 9, 10, 12, 15, 20, 22), drei Pacht- oder Mietverträge (Nr. 2, 8, 21), eine Zustimmung zur Freilassung (Nr. 19), eine Dotierung (Nr. 1), eine Teilung von Miteigentum (Nr. 11) und ein Testament (Nr. 13). Auf zwei Urkunden (Nr. 14 und 18) ist der Inhalt nicht erkennbar. In den Kaufverträgen ist die von der Vormundschaft befreite Frau siebenmal Verkäuferin (Nr. 3, 4, 7, 10, 15, 20, 22) und dreimal Käuferin (Nr. 6, 9, 12). Die verkauften Gegenstände sind ein Sklave (Nr. 22), Bäume (Nr. 1), Häuser (Nr. 7, 15), Ländereien (Nr. 10); in den übrigen Fällen (Nr. 4, 20, 20) ist das Kaufobjekt nicht bestimmbar. Veräußerung von *res mancipi* liegt nur einmal (Nr. 22) vor; insofern aber überall die Verkäuferin Garantien übernimmt, kann man sagen, daß sie sich verpflichtet und daher auch nach römischem Rechte eines Vormundes bedürfen würde. Das gleiche gilt von den Fällen, in welchen die Frau kauft. Bei den Pachtverträgen ist die Frau überall Verpächterin oder Vermieterin. Auch hier wäre der Vormund nach römischem Rechte erforderlich wegen der Verpflichtung des Verpächters. Notwendig wäre ferner nach römischem Rechte die *auctoritas tutoris* zum Testament und zur Teilung des Miteigentumes. Eine Zustimmung zur Frei-

<sup>1)</sup> Vgl. die Serapias, Alexandrina mulier, die fünf Kinder auf einmal gebar, Dig. 5, 4, 3. 34, 5, 7. 46, 3, 36. Tert. de anima 6. Augustin quaest. 115.

lassung, wie sie in Nr. 19 vorliegt, kennt das römische Recht nicht. Zur Freilassung selbst wäre natürlich tutoris auctoritas erforderlich. Man kann aber wohl von fast allen Fällen, etwa mit Ausnahme der Testamentserrichtung und der Dotierung, sagen, daß, wenn sie sich in Italien abgespielt hätten, die Worte des Gaius gelten würden: *mulieres, quae perfectae aetatis sunt, ipsae sibi negotia tractant, et in quibusdam causis dicis gratia tutor interponit auctoritatem suam*. Wenn die ägyptischen Weiber in ihren Verträgen und einseitigen Rechtsgeschäften mit solcher Emphase betonen, daß sie kraft Kinderrechts von der Beistandschaft befreit sind, so tun sie das teils mit Rücksicht auf die Verkehrssitte, die nun einmal bei jedem Rechtsgeschäft der Frau den κύριος verlangt und auch durch das Eindringen des römischen Rechts nicht fortgeschafft wird, ja deren Reste sich noch im 6. Jhdt. finden (Nr. 14), teils mit Rücksicht auf den Vertragsgegner, welcher keiner Frau traut, die ohne κύριος handelt. Das zeigt besonders deutlich CPR 19 a. d. J. 330, wo in einem Prozeß die eine Partei der andern vorwirft, daß der Sohn der Gegnerin bei dem Rechtsgeschäft nicht mitgewirkt habe: ἀλλὰ καὶ ἐνεχάραξεν τοῖς αὐτοῖς βιβλίους πράγμα παράνομον, ὥς δέῃ τὸν ἡμέτερον υἱὸν συγχρηματίζειν μοι πιπράσκουσιν (1. πιπρασκούσης) μου τὰ τῶν γονέων. Mitteis in seiner Erklärung der Urkunde (CPR p. 73) versteht allerdings den Vorwurf dahin, daß die Verkäuferin zum Verkauf des Gutes ohne Einwilligung des Sohnes nicht berechtigt gewesen sei, da dieses dem Sohne verfangen war. Er legt allen Nachdruck auf τὰ τῶν γονέων (avitum). Aber Wenger (Stellvertretung 182) weist auf die Möglichkeit hin, daß die Gegnerin das κύριος-lose Handeln der Aurelia Demetria gerügt habe, und daß diese Rüge als παράνομος zurückgewiesen werde, weil Demetria das Ius liberorum gehabt habe. Wenn das aber nun auch nicht völlig sicher ist, so gibt es doch noch einen zweiten, stärkeren Beweis dafür, daß die gräko-ägyptische Rechtsgewohnheit einen Beistand der Frau bei Rechtsgeschäften verlangte, selbst wenn die Frau nach den römischen Gesetzen davon befreit war. Er liegt in der Tatsache, daß in so vielen Fällen die Frau, die sich rühmt, nach den Rechten der Römer kraft Kinderrechts

ohne *κύριος* zu handeln, doch trotzdem einen *συνεστῶς* zuzieht.<sup>1)</sup> Wir fanden einen solchen Beistand auf Nr. 7, 9, 11, 12, 13, 21 und er würde sich wahrscheinlich noch viel häufiger finden, wenn nicht so viele der Urkunden verstümmelt wären. Er fehlt natürlich da, wo die Frau als Nebenperson handelt, wie Pap. Oxy. VI 909 (Nr. 3), wo sie als *ἐπακολονθήτρια* neben dem *ἐπίτροπος* ihrer unmündigen Kinder auftritt, oder Pap. Tebt. II 378 (Nr. 8), wo sie als *κηδέστρια* ihres Bruders fungiert.

Auf Pap. Lips. 9 handelt Aurelia Aretous bei einer Apographe als Vertreterin und *ἐπακολονθήτρια* ihrer Kinder ohne *κύριος*, aber unter Beistand eines *συνεστῶς*.<sup>2)</sup> Sie rühmt sich nicht des *τέκνον δίκαιον*, besitzt es aber, da sie, wie aus der Urkunde ersichtlich, drei Kinder hat. Dasselbe gilt vielleicht von Pap. Oxy. VI 912, 4, wo wir über die Kinderzahl der handelnden Frau nichts erfahren. Bezeichnet wird die Beistandschaft gewöhnlich durch *συνεστῶς* (9, 11, 12, 13), zweimal (7, 21) heißt es statt dessen *συμπρόντος*. In Nr. 11 (Pap. Straßb. 29, Gemeinschaftsteilung) heißt es im Tenor der Urkunde *συνεστῶτος*, aber in der Subscriptio Z. 51 *συμπάρεμι*. Der Beistand ist einmal (Nr. 11) der Vater, zweimal (Nr. 12, 21) der Mann der handelnden Frau. In den übrigen Fällen scheint er in keiner verwandtschaftlichen Beziehung zu ihr zu stehen.

Wenn Egon Weiß<sup>3)</sup> annimmt, daß die Hinzuziehung des *κύριος* bei Rechtsgeschäften von Frauen kein Essentiale war, sondern ein Akzidentale, so wird man dem nach dem Bestande des Urkundenmaterials, das uns vorliegt, zustimmen müssen. Eine Urkunde, auf welcher der *κύριος* fehlte, war deshalb nicht nichtig. Aber der Geschäftsverkehr hielt an der Beistandschaft zähe fest, und wo der *κύριος* durch das römische Recht überflüssig geworden war, trat an seine

<sup>1)</sup> Vgl. darüber die Ausführungen von Wenger, Stellvertretung S. 103fg., 179fg. und besonders G. G. A. 1907 S. 292fg., 298. — <sup>2)</sup> Ebenso Pap. Fior. 56, 57, 58, wo dieselbe Frau auftritt. Auch P. Lips. 10 und 32 wird sie ohne *κύριος* erwähnt. Die Vermutung ist nicht abzuweisen, daß in vielen Fällen, wo Römerinnen ohne *κύριος* auftreten, sie das *Ius liberorum* haben, ohne es zu erwähnen, so etwa BGU I 24 und vielleicht Tebt. II 326. Weiteres darüber in der Fortsetzung dieser Abhandlung. — <sup>3)</sup> Arch. für Papyrusforschung IV 90.